

# Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 96.

Dienstag den 29. November

1864.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 2 Mal, und zwar am Dienstag und Freitag. Abonnements-Preis in Nagold jährlich 1 fl. 30 kr., — halbjährlich 45 kr. — Einrückungsgeld: je dreispaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1 1/2 kr. — Passende Beiträge sind willkommen.

## Ämtliche Bekanntmachungen.

N a g o l d.

Die in No. 91 dieses Blattes bekannt gemachte Sperre der Nagoldbrücke beim ehemaligen Kloster Reutbin (Wildberg) wird bis zum 3. Dezember erstreckt.

Den 27. Nov. 1864.

R. Oberamt.  
Bölg.

2<sup>1</sup>

N a g o l d.

## Scheidholz-Verkauf.



Am Donnerstag den 1. Dezember, von Morgens 1/9 Uhr an, auf hiesigem Rathhaus 77 Stück Lang- und Sägholz mit 2280 Cubiffuß.

2 1/2 Klafter eichene Prügel,  
340 " Nadelholzscheller und Prügel,

250 eichene und 18425 Nadelholz-Beslen, wozu Liebhaber eingeladen sind.  
Waldmeister Günther.

2<sup>1</sup>

Altenstaig Stadt.

## Stockholzmacherlohn-Akkord.

Montag den 5. Dezbr.,  
Morgens 1/9 Uhr,

wird auf hiesigem Rathhaus die Aufbereitung von circa 200 Klafter Stockholz in hiesigen Stadtwaldungen verakkordirt werden.  
Den 27. Nov. 1864.

Stadtförster Gürr.

2<sup>1</sup>

Berneck,

Oberamts Nagold.

Bei der hiesigen Stiftungspflege liegen gegen gesetzliche Sicherheit zu 4 1/2 pCt.

### 100 Gulden

zum Ausleihen parat.

Stiftungspflege.

Wurster.

2<sup>1</sup>

Simmersfeld.

Bei der hiesigen Stiftungspflege können bis 22. Januar 1865

### 150 Gulden

ausgeliehen werden.

Stiftungspflege. Wurster.

2<sup>1</sup>

Nagold.

Der Schulsfond hat folgende

### 160 fl.

auszuliehen.

Schulsfondrechner Gauß.

## Privat-Bekanntmachungen.

N a g o l d.

## Liederkranz-Unterhaltung



Mittwoch den 30. Nov.,  
Abends 7 Uhr,  
im Löwen.



Freundlichst ladet hiezu ein  
der Ausschuss.

N a g o l d.

Feinst gestoßenen Zucker, feinstes Sprengeltes und Biscuitmehl in 1 Pfundpaquet, süßchen saftigen Citronat aus Pomeranzenschalen, Citronen, auserlesene Mandeln, Zibeben ohne Stiel, feruer seine Sprengelien empfiehlt

Albert Gayler.

2<sup>1</sup>

Altenstaig.

Gertige sehr schöne Erbsjäck für Bieche und Bierbrauer zu 2 fl. 30 kr. und 2 fl. 42 kr. per Stück empfiehlt

Julius Huber.

2<sup>1</sup>

Altenstaig.

**Erd- und Schieferöl, Häng-erdöllampen** von 1 fl. 15 kr. bis 3 fl., **Stehlampen** von 15 kr. bis 3 fl. bei

J. Huber.

N a g o l d.

## Braune Armtörbe

sind in sponer Auswahl eingetroffen bei

A. Gayler.

2<sup>1</sup>

N a g o l d.

## A k k o r d.

Das Umreuten von circa 1 1/2 Morgen Aekern zu Popsenanlagen wird im Wege der schriftlichen Submission vergeben. Enttragenden wird das Nähere von dem unterzeichneten mitgeteilt werden, bei welchem auch die Offerte längstens bis

Montag den 5. Dezember,

Kaamittags 2 Uhr,

einzureichen sind, zu welcher Stunde die Eröffnung stattfindet.

Studenwirth Häuser.

2<sup>1</sup>

Altenstaig.

Unterzeichneter hat

### 550 Gulden

Pflegschaftsgeld gegen gesetzliche Sicherheit auszuliehen.

Jakob Friedrich Luz, Stadter.

## Fortuna.

Donnerstag den 1. Dez. Abds. 8 Uhr, im Adler. Zahlreiches Erscheinen wird erwartet.

Stammheim bei Calw.

## Waaren-Auktion.



In meinem Laden werde ich gegen baare Bezahlung versteigern

von je Morgens 9 Uhr an,

am Mittwoch den 30. Novbr.:

Wollene, seidene und baumwollene Westen, halb- und ganzseidene Mannstücher, wollene und seidene Franzentücher, baumwollenen Hofzeug.

Am Donnerstag den 1. Dezbr.:

Kinderspiel- und Kurzwaaren und Schreibmaterialien.

Die Waaren werden partienweise versteigert und werden namentlich auch die Herren Wiederverkäufer ergebenst eingeladen.

Martin Kuder.

Windersbach,

Oberamts Nagold.

Der Unterzeichnete verkauft 3 Farren von 1 1/2 bis 2 Jahre alt, dienstfähig.  
resig. Schweltheiß Köhler.

2<sup>1</sup>

Haiterbach.

## 160 fl. Pfleggeld

hat sogleich anzuliehn

Gottlieb Schüler, Köhler.

-----

Spielberg.

## Frachtfuhrwesen.

Wir Unterzeichnete erklären hiemit, daß Fuhrmann Braun in Spielberg uns die Versicherung gegeben, er führe keinem Kaufmann mehr Güter, was uns veranlaßt, das Frachtfuhrwerk zu übernehmen, weshalb es bei der in No. 91 d. Bl. von uns gemachten Empfehlung verbleibt.

Theurer und Schauble.

2<sup>1</sup>

Wildberg.

## Geld-Antrag.

180 fl. Pflegschaftsgelder sind gegen gesetzliche Versicherung sogleich anzuliehn bei

Louis Böhmle.

2<sup>1</sup>

Robdorf,

Oberamts Nagold.

## 200 fl. Pfleggeld

hat gegen gesetzliche Sicherheit auszuliehn

Joh. Gg. Bäuerle.



Im Verlag von A. Kröner in Stuttgart erscheint:

# Die Stadtglocke. 1865.

Zweiter Jahrgang. Illustriertes Unterhaltungsblatt zu Lust und Lehre für alle Stände. Herausgegeben von Otfried Mylius.

Inhalt: Schöne und spannende Erzählungen, interessante Lebensbeschreibungen, Criminalgeschichten, Schilderungen aus Heimat und Fremde, Anekdoten, Preisräthsel u. s. w. Preis eines Monatsheftes nur 12 Kreuzer.

Von der Stadtglocke erscheint jeden Monat ein Heft zu dem billigen Preise von 12 kr. Die Abonnenten erhalten mit dem 12. Heft eine prächtige Stahlstichprämie, welche im Kunsthandel mindestens 2 Thaler kosten würde, ohne Nachzahlung als Gratiszugabe. Bei Vorauszahlung eines ganzen Jahrgangs kann diese Stahlstichprämie so gleich in Empfang genommen werden.

Zu Bestellungen empfiehlt sich die G. W. Zaiser'sche Buchhandlung in Nagold.

## Dr. Suin de Boutemard's aromatische Zahn-Pasta, ein anerkannt zweckmäßiges, aus geläuterten und vollkommen geeigneten Stoffen zusammengesetztes Präparat zur Cultivirung der Zähne und des Zahnfleisches, reinigt bei weitem schneller und sicherer als die bisher bekannten und benutzten Mittel, ohne auch nur im Geringsten

den Zahnschmelz anzugreifen, und indem sie kräftigend und stärkend einwirkt, erhält sie gleichzeitig der ganzen Mundhöhle eine höchst wohlthätige Frische. — Dr. Suin de Boutemard's Zahnpasta empfiehlt sich daher mit vollem Rechte als eines der nützlichsten und auch wohlfeilsten Cosmetiques. 1/2 für mehrmonatlichen Gebrauch ausreichend. Packeten Preis 21 kr., 1/4 Packeten 12 kr. und befindet sich der Alleinverkauf für Nagold und Umgegend fortgesetzt in der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung.

## Eisenbahn-Frachtbriefe

zu haben in der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung

### Frucht-Preise.

Fruchtgattungen.	Nagold, 26. Novbr. 1864.				Altenstaig, 22. Nov. 1864.				Trendenstadt, 19. Nov. 1864.				Salw, 19. Nov. 1864.				Tübingen, 18. Nov. 1864.				Heilbronn, 26. Novbr. 1864.				Viktualien-Preise.	
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	
Dinkel, alter	4 18	4 3	3 40	4 30	4 16	3 51	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
neuer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kernen	—	—	—	—	6 18	6 13	6 6	5 51	5 45	5 36	5 48	5 37	5 30	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber	3 18	3 15	3 12	—	3 22	3 12	3 30	3 24	3 20	3 18	3 12	3 9	3 14	3 10	3 6	3 15	3 9	3 3	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste	4 12	4 9	4 —	—	4 12	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Waizen	—	5 6	—	—	5 18	—	—	5 41	5 32	5 9	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Roggen	4 18	4 13	4 12	5 —	4 57	4 48	—	4 30	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bohnen	—	3 42	—	—	4 30	—	—	4 6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Erbsen	—	—	—	—	—	—	—	5 30	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Linsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

### Tages-Neuigkeiten.

Von der Glens. (Eisenbahnwesen.) Der Artikel in der „Schwäbischen Volkszeitung“ vom 17. Nov. „Ein Wort über die Schwarzwaldbahn“ wird bei denen, welche in dieser Frage ein Wort mitzusprechen haben, ebenso wenig Sensation erregt haben, wie der Artikel in der „Schwäbischen Merkur“, der am gleichen Tag erschienen ist, weil man auf den ersten Blick ersieht, daß bei dem Bezirk Böblingen die Volkswirtschaft übertrieben hoch und im Bezirk Leonberg Alles verkleinert dargestellt ist, was die nachstehenden Zahlen deutlich beweisen werden.

Der Bezirk Leonberg ist als einer der wohlhabendsten bekannt. Seine Produktion in der Landwirtschaft übersteigt wohl die des Gäues, und seine Industrie steht nicht so auf Null, wie jener Artikel sie heruntersinken will. Nur der, dessen Sinne einmal von dem Böblinger Eisenbahnhieber ergriffen sind, kann und darf nicht mehr das Weiße als weiß und das Schwarze als schwarz ansehen, und in diese Höhe soll sich Alles hineinziehen, Alles sich durch die Böblinger Agenten und ihre Helfershelfer gefangen nehmen lassen. Der Correspondent, der oben bezeichneten Artikel eingesandt und als Landmann unterzeichnet hat, muß mit der Volkswirtschaft in Böblingen so wenig bekannt sein, als mit der im Bezirk Leonberg, sonst würde er keine solche, bloß in seine Wagtschaale fallende Vergleiche angestellt haben, was ihm mit wenigen Zahlen bewiesen werden kann. In dem „Regierungsblatt“ vom 1. Sept., No. 17, ist die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer für den Bezirk Böblingen mit 43,293 fl., und die für Leonberg mit 55,821 fl. aufgeführt. Wenn nun ein Bezirk, den man in vielen Blättern so verkleinert, 12,528 fl. Steuer mehr bezahlt, als der Bezirk, den man so übertrieben emporhebt, so muß Jedem auf den ersten Blick klar werden, daß da viel Unwahrheit zu Grunde liegen muß. In den Merkur- und andern Artikeln wird die im Bezirk Böblingen betriebene Weberei besonders so hoch veranschlagt. Würde man im Bezirk Leonberg die von den Bauern zeitweise beschäftigten Webstühle auch zählen, wer weiß, wie viele es dann weniger wären, als in Böblingen? Eine in Kenningen bestehende Corsetweberei, eine Leinwandmanufaktur in Leonberg werden vielleicht die eine oder die andere der Böblinger Firmen aufwiegen.

Jedenfalls stellen wir tiefer ausgebeuteten Fabrikation die Ausbeute

von 20 Steinbrüchen gegenüber, aus welchen die Steine bis nach Ulm auf- und abwärts in die Rheingegend bis nach Cöln gefährt werden, wozu bemerkt werden muß, daß ein einziger Steinbruch in Kenningen jährlich mehr Steine liefert, als die 1741 Weber im Bezirk Böblingen mit sammt ihren Webstühlen wägen. Die Steinbruchbesitzer in Kenningen haben im letzten Jahr an Fuhrlohn für Steine nach Stuttgart und auf die Eisenbahn 17,625 fl., und die in Gerlingen 10,614 fl. ausgegeben. Den Maschinen, die von Böblingen auf die Ache kommen, können wir mindestens 15,000 Sacke Kartoffeln, à 2 Ctr., von solchen Orten entgegenstellen, welche nach unserem Eisenbahnprojekt in die Nähe der Eisenbahn kommen würden. Statt den Bandwebereien wollen wir die 15 Gerbereien anführen, welche die Eisenbahn wenigstens mit 50,000 Ctr. befrachten würden. Für die feine Arbeit von Stius, welche der Correspondent des „Schwäbischen Merkurs“ auch nicht vergessen hat, wollen wir die Ledluchfabrikation anführen, zu der nicht weniger als 100 Ctr. Honig erforderlich sind. Zehnspännige Wagen sieht man bei uns allerdings nicht auf den Straßen, unsere Steigungsverhältnisse erfordern aber auch keine solche Bespannung. Freilich wenn man für die Belieferungen der Bandfabriken Zehnspänner braucht, so wollen wir uns bescheiden auf Zweispänner zurückziehen, aber sagen, daß diese mehr als 100,000 Ctr. Gyps von den 17 Gypsmühlen zu Eittingen verfahren, ungerechnet den ungemessenen Gyps, der zu andern auswärtigen Mühlen geholt wird. Der Kinderpielwaarenfabrik in Böblingen wollen wir eine Käserwerkstätte an die Seite stellen, die im letzten Jahr für 6000 fl. Käser und Bütten nur an eine Bierbrauerei in Baden geliefert hat und dem Geschäft immer größere Ausdehnung gibt. Die 10 Mühlen, die auf eine Stunde Wegs im Betrieb sind, und großen Versandt nach Stuttgart und Umgegend haben, werden auch der Erwähnung werth sein. Die Möbel- und Hauschreiner in Stuttgart und Diejenigen, welche die Stuttgarter Messen besuchen, werden auch am besten beurtheilen können, ob aus dem Bezirk Leonberg oder Böblingen die meiste Schreinerarbeit geliefert wird. Uebernehmen ja unsere Schreiner und Glaser die ganze Ausrüstung neuer Häuser in Stuttgart! Jede Gegend wirft sich in gewerblicher Beziehung auf die einen oder die andern Branchen, welche in den natürlichen Verhältnissen begründet sind, und möchte die Frage sein, ob Boden- (Natur) Produkte, die anderswo erst vollends ihre volle Ausrüstung erhalten, für die Schaffung gewerblicher

T.V. Donnerstag den 1. Dez. Versammlung. Wegen Besprechung wichtiger Gegenstände wird zahlreicher Erscheinen gewünscht. Der Vorstand.

Heilbronn.

### Empfehlung von Cölnischem Wasser

zu Weihnachtsgeschenken.

Mein schon lange rühmlichst bekanntes selbst fabricirtes Cölnisches Wasser, welches nach amtlicher Prüfung untadelhaft befunden wurde, erlaube ich mir hiermit in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Die gebaltvolle Aechtheit dieses Wassers bekundet sich durch seine gute Wirkung bei geschwächten Augen, sowie durch seinen angenehmen feinen Parfüm zur Toilette und zur Reinigung der Luft in Zimmern, wenn man einige Tropfen auf den heißen Ofen schüttert, und erlasse ich

die ganze Flasche à 22 fr.

„ halbe „ à 12 fr.

Job. Chr. Kochtenderger,

Cölnischer Wasserfabrikant,

an der Weinsberger Straße.

Alleiniger Detail-Verkauf für Nagold

und die Umgegend bei

Louis Sautter bei der Kirche

in Nagold.





Dez. Ver-  
Besprechung  
leisches Er-  
Verstand.  
nischem  
enken.  
bekanntes  
er, welches  
Abast besun-  
runt in em-  
n.  
ses Wassers  
Rückung bei  
b seinen an-  
Eolette und  
mern, wenn  
weisen Dien  
fr.  
te.  
nderger,  
abrikant,  
er Straße.  
Ragold  
der Kirche  
u-Weite.  
13 fr. 13 fr.  
10 10  
13 12  
13 13  
29 28  
20  
1. 6 fr.  
offet 22 fr.  
naly 28 fr.  
schmalz 20 fr.  
8 fr.

Beithe nicht von höherer Bedeutung sind, als die schon veredelten Fabrikate, die in ihrem kleineren Umfange geringere Frachtkosten liefern.

Nach diesen auf Wahrheit beruhenden Angaben wird der Herr Correspondent einsehen, daß er sich in Beziehung auf den Stand der Volkswirtschaft in beiderlei Bezirken im Irrthum befindet, und der Bezirk Leonberg mit seinen vielen und schwerfälligen Frachtgütern die Eisenbahn stärker befrachten würde, als der großartige Weberbezirk Böblingen, und daß deshalb der Bezirk Leonberg auf eine Eisenbahn nicht weniger große Ansprüche als Böblingen hat. Aber eine eigenthümliche Zumuthung ist es, wenn das größere Publikum glauben soll und muß, der so vielgepriesene Stamm Böblingen reibe allein einen Abseher aus den ihm angelegten Aesten in den Schwarzwald, eine Bahn durch den Bezirk Leonberg nach Calw und Ragold sei eine Unterlandbahn. Wir wissen wirklich nicht, wie man Leonberg zum tieferen Unterland als Böblingen rechnen kann, und warum Calw und Ragold und so aufwärts dann nicht mehr zum Schwarzwald gehört, wenn sie durch den Bezirk Leonberg nach Stuttgart zu kommen trachten, während sie sonst beim Böblinger Projekt dazu gehören. Freilich der Böblinger Stamm muß unter allen Umständen in den Schwarzwald treiben, wenn auch nur ein Ast in der Richtung auf Tübingen wachsen will, dann aber ist der Böblinger Zweck erreicht, und den andern Bezirken, welchen man zumuthet, sie sollen sich Sand in die Augen streuen lassen, wird man sagen, diese Bahn hat soviel und soviel gefohlet, so kann man mit dem Schuldenmachen nicht fortmachen, jetzt muß man wieder etwas warten, man verspricht ihnen, wie den Kindern, das Christkindle bringe ihnen auch bald eine Eisenbahn, aber in Wahrheit wird man dann sagen, der Mohr hat seinen Dienst gethan, er kann jetzt gehen. Daß aber andere Bezirke der Böblinger Juckerfabrik zu lieb, die schon einmal dem Volksvermögen mehr als eine Million abgeschweift hat, ihre erhöhten Steuersummen zurück zu ziehen sollen, daß die Steuerpflichtigen des ganzen Landes die Aktien derselben jetzt in die Höhe treiben sollen, während das Ganze eine verkehrte Spekulation ist, weil sie entfernt von Zukerriiben liefernden Feldern stützt ist, und der seiner Zeit zu Anlodung der Aktionäre so hoch gepriesene Lorz kein ordentliches Brennmaterial liefern will, diese Zumuthung ist wahrlich zu arg und mit derselben kann man bloß solche Leute fangen, welche die Verhältnisse nicht kennen und nicht näher zu beurtheilen vermögen. Hätte man nicht seiner Zeit den Straßenverkehr von unserem Bezirk abgelenkt, ja hätte der Staat auf die Verkehrsstraßen unseres Bezirks, die wir bis vor Kurzem alle selbst erhalten mußten, einen unserer Steuersummen entsprechenden Aufwand für Unterhaltung und Korrekturen gemacht, wer weiß, wie viele täglich wir Böblinger gegenüber aufweisen könnten!

Aber soeben fällt mir an, daß der Böblinger Secundant in seinem Artikel nur von der Fabrikation des dortigen Bezirks spricht, als ob bloß das, was auf der Eisenbahn ausgeführt wird, Frachgebühren liefern, nicht aber auch was eingeführt wird, und da müssen wir in unserem Bezirke die Frage an ihn stellen, ob er glaube, daß ein vermöglicher Bezirk an Conium-Artikeln (z. B. Colonial-Waaren) wirklich weniger brauche, als der minder vermögliche?

Nur die Marktschreiererei, welche die Böblinger Agenten und ihre Helfer erheben, könnten für uns Bestimmung werden, darauf einmal eine Entgegnung zu geben. Wir haben aber die Zuversicht, daß Regierung und Stände, welchen das nothwendige Material zu Gebot steht, die Verhältnisse in ihrem wahren Lichte betrachten, und sich von dem Einfluß der mit dem gegenwärtigen Treiben auf einen Theil der Abgeordneten, um sie in ihr verschlungenes Netz zu verstricken und den §. 155 der Verfassungs-Urkunde gelegentlich auszumergen, ausüben will, frei erhalten werden.

Stuttgart, 25. Nov. Herr Direktor v. Klein ist heute nach Karlsruhe gereist, um daselbst wegen Vereinbarung von Eisenbahnanschlussverträgen die Verhandlungen in Gemeinschaft mit dem Frhru. v. Thund zu führen.

Als Geschworene bei dem Schwurgericht Tübingen haben unter Anderen zu fungiren: Braun, J. G., Schultheiß in Rothfelden. Dreiß, M., Conditor in Calw. Hensler, K., Kaufmann in Altenstaig. Mayer, J. G., Schultheiß in Breitenholz. Marquart, Pbil. Jak., Schultheiß in Oberjesingen. Ottmer, Fr., Gemeinderath in Ebhausen. Schaible, J. G., Gemeinderath in Achhalden, Oberamts Calw. Widmann, J., Rathsschreiber in Güttingen.

Aus Wittenberg erhalten wir die Nachricht von einem, wenn er sich bestätigt, sehr schlimmen Vorfall in Beziehung auf drei junge Mädchen und drei Militärs (also eine Glogauer Geschichte), der in dortiger Stadt das allgemeine Gespräch bildet. (Berl. Publizist.)

Das Mensdorff'sche Programm soll lauten: Friedenliebe, Verständigung mit Preußen in der Erbfolgestrage der Herzogthümer auf Grundlage des Anrechts des Augustenburger, indem solches von den Sympathien der Bundesstaaten getragen werde, Vorium der gesetzlichen Landesvertretung darüber, Frieden und Regelung der Handelsbeziehungen mit Italien, Reform der deutschen Bundesverfassung mittelst der Verbindung mit Preußen und Hinneigung Oestreichs zur Freihandelspolitik.

Das Erscheinen des Fürsten von Hohenzollern in Wien macht billig großes Aufsehen. Es soll die schleswig-holsteinische und italienische Fliege mit einem Schlage getroffen sein, das ist,

Preußen soll Venetien garantiren, Oestreich Schleswig-Holstein an Preußen ablassen. Der Gedanke ist verwünscht gescheidt, aber was wird das deutsche Volk dazu sagen, das sich wahrlich nicht für Oestreich um Venetien schlagen will, und was wird Er dazu sagen? Uebrigens können jetzt Oestreich und Preußen thun, was sie mögen, nachdem sich der Bund und das deutsche Volk so über alle Rassen schwach gezeigt haben. Uebrigens trauen einander die Herren selbst nicht; ob aber der Fürst von Hohenzollern der Mann ist, das Wiener Cabinet zu überlisten, ist zweifelhaft. (Schw. B.)

Welch' tiefen Eindruck der Nord im Eisenbahnwagen in London auf die kalten Engländer gemacht hat, zeigt ein Vorfall, der sich kürzlich zwischen Prag und Bodenbach zutrug. Ein reisender Engländer war ohne Anstand in der 1. Wagenklasse von Prag einige Stationen weit gefahren, als er verlangte, in die 3. Klasse versetzt zu werden. Dies geschah; der Reisende, welchem in der Einsamkeit der 1. Klasse unbeintlich geworden war, befand sich nun in Gesellschaft einiger Biedermänner unteren Ranges, welchen diesen Zuwachs an dem warmen Tage allerdings nicht mit Jubel begrüßten; als aber einer dieser Braven 3ter Klasse sein großes Taschenmesser hervorjog, wahrscheinlich um einen Angriff auf eine Wurst zu machen, sprang der Engländer entsezt auf und warf sich mit dem Oberkörper durch das offene Fenster um sich herauszustürzen. Die erschrockenen Mitreisenden hielten ihn an den Beinen und Füßen und machten dadurch die Sache noch schlimmer; denn der Engländer schrie wie ein unter dem Messer blutendes Schlachtopfer, bis der Zug bei einem Wärtterbaufe angehalten und er ausgefetzt wurde. Ein Wärtter brachte ihn auf die nächste Station.

In einer Familie in St. Lorenzen wurden am 8. Nov. drei Hochzeiten gefeiert. Die Größeltern feierten rüstig ihre goldene Hochzeit, deren Tochter ihre silberne Hochzeit mit 15 Kindern und eines davon, ein 17jähriges Mädchen, ihre erste Hochzeit. Die drei Jubelpaare zogen in die Kirche und beim Tanze eröffnete die goldene Braut den Reigen.

Bern, 24. Novbr. Es ist unmöglich, die Stimmung zu schildern, welche in diesem Augenblicke die ganze Bevölkerung unserer Stadt über den neuen Akt in dem entsetzlichen Demme-Trümpy-Drama ergriffen hat. Nur das kann versichert werden, daß kein Haus ist, in welchem nicht die größte Aufregung herrscht, und Theilnahme und Jorn, Leid und Wuth den Gemüthern fast alle Besonnenheit raubt. Der größte Theil des Publikums glaubt nicht daran, daß Hermann Demme mit seiner Braut sich geödiel, sondern daß er unter dem furchtbaren Druck einer neuen Anklage, nämlich eines Diamantendiebstahls, vor einigen Jahren an einem von ihm im hiesigen Berner-Hof ärztlich behandelten Fremden (reichen Brasilianer) begangen, das Weite gesucht habe und die ganze Selbstmordgeschichte eine Komödie sei, um die ihn verfolgenden Behörden und das Publikum täuschen und die Flucht mit seiner Braut um so sicherer ausführen zu können. Diese Ansicht herrscht im Publikum; was davon wahr ist, muß aus dem Halbdunkel, welches jetzt noch die ganze Situation verbüllt, bald als Wahrheit hervorsteigen. So viel ist gewiß, daß die Leichen bis gestern Abend noch nicht gefunden waren und die Todesanzeige der Familie Demme jedenfalls sich als verfrüht herausstellt. Der Abschiedsbrief, den Hermann an seinen Vater schrieb, ist von Lausanne datirt und sagt, seit ihm durch den Affenspruch seine wissenschaftliche Ehre geraubt sei, könne er nicht mehr leben, und darum gebe er mit seiner Braut in den Tod. Umsonst werde man nach ihren Leichen suchen; er kenne eine Stelle im Genfersee, wo man sie nicht finde. — Gestern Abend verbreitete sich das Gerücht, durch eine telegraphische Depesche sei den Behörden mitgetheilt worden, die Vermissten hätten die östreichische Grenze passiert. Man knüpft daran die Vermuthung, wenn diese Nachricht sich überhaupt bestätigen sollte, die Flüchtlinge suchten Triest zu gewinnen, um von da nach Mexiko zu gelangen, wohin Herman Demme einen Ruf als Oberfeldarzt und Mitbegründer einer mexikanischen Universtität erhalten habe.

Der wackere deutsche Rechtschutzvein in London hat sich die Vertbeidigung Franz Müllers über 10,000 Gulden kosten lassen; er war trotz der bedenklichen Aufregung in London unermüdlich, für die angenommene Nichtschuld des unbemittelten Landmannes Zeichen und Zeugen seiner Nichtschuld aufzubringen und ihm in einem der ersten und theuersten Advokaten einen Bertheil,

*Handwritten signature or mark*





diger zu stellen. Unter den Engländern hat dieses unerwartete feste landsmännische Auftreten der Deutschen Aufsehen und Respekt gefunden.

Polen. Die Spaltung der Parteien in Polen ist augenfällig; die Weißen erwarten nichts mehr von der Revolution und nähern sich daher trotz aller Drohungen der Gegner offen der Regierung; die Rothben dagegen setzen ihre geheimen Intriquen fort und suchen die Insurrektion permanent zu erhalten, indessen wird ihre Partei täglich schwächer. Von der vorhergehenden Sistierung des Kriegszustandes auf einen Monat erwarten die Einwohner nicht viel, weil die gänzliche Aufhebung desselben an die Bedingung geknüpft ist, daß während dieses Monats keine Ungehörigkeiten oder Excesse vorkommen, was kaum zu hoffen sei. — In Warschau und Umgegend hat sich eine solche Militärmasse angesammelt, daß man dieselbe auf 40–50,000 Mann schätzt; ein großer Theil derselben dürfte aber in der nächsten Zeit in die Landkreise verlegt werden, um der Neubildung von Insurgentenscharen ein Ende zu machen.

Auf Kaiserin Charlotte von Mexiko soll ein Mordanfall gemacht worden sein.

New York, 16. Nov. Berichte von Ebermann fehlen. Gerücht: Hood marschire gegen Chattanooga, Forrest sei zu ihm gestoßen. Die Conföderirten versuchten Grant's Linien zu durchbrechen, wurden zurückgeschlagen. Sheridan sei in der Umgegend von Winchester. (Z. d. St. A.)

Der beispiellos fürchterliche Sturm (Cyclon), der neulich im englischen Ostindien gewüthet hat, bringt der Gegend des unteren Ganges nach amtlichen Schätzungen einen Verlust von 400 Millionen, der Stadt Calcutta allein 270 Millionen.

### Das Salzfaß.

(Fortsetzung.)

„Bäist Du denn in dem Falle, mein Töchterchen?“ fragte der Alte und streichelte lächelnd den vollen Arm des wohlgewachsenen Mädchens. „Ich glaube nicht, was brauchst Du denn zu Deiner Ausstattung?“

„Wie wißt Ihr denn?“ fragte Lenchen erstaunt, erinnerte sich aber gleich, daß ja die Mutter bei der Rückkehr das Geheimniß verrathen hatte.

„Wie sollt' ich denn nicht wissen, daß Du Deinem Goldfreig das Geheite gegeben hast? neckte der Alte. Nicht wahr, er ist ein Goldschmied?“

„Ach geht!“ schalt das Mädchen und wurde blutroth.

„Da siehe das Sprüchlein auf dem Salzfaße,“ fuhr der Fremde fort und drehte dabei das große, plumpe, ruhige Salzgefäß bei der Lampe hin und her.

„Salz und Brod

Macht die Backen roth!“

Da hast Du's ja! Brauchst Du denn mehr, als rothe Backen zum vergnüglichen Leben mit Deinem Freig? Und gib's denn nicht Salz und Brod genug dazu?“

„Ach das alte Salzfaß! lachte Lenchen, das ist auch, so plump und schwer es ist, ein Beweis: wenn der Bettelmann nichts haben soll, verliert er das Brod aus dem Sack. Die hatte gut reden, die das Salzfaß zurückließ!“

„Wie denn so?“ fragte der Fremde und wog prüfend und beschauend das Gefäß in der Hand.

„Es ist, so zu sagen, das Einzige, was mir gehört. Eine alte, feineriche Kuhme, zu der mich mein Vater that, daß ich sie pflegen und hecchen sollte, hatte mich liebgewonnen und mir auch wirklich, als es schlechter mit ihr wurde und ich ihr eines Abends recht erbaulich aus der großen Hauspostille vorgelesen hatte, einen Theil ihres Vermögens versprochen. Ich wich Tag und Nacht nicht von ihrem Bette und rückte das Kopfkissen und machte den Backstein wohl hundert Mal heiß, wenn sie der böse Magenkrampf plagte. Da wurde sie wieder gesund und frisch und hat — Gott verzeih's ihr! — sogar wieder geheirathet. Ja, da war's nun freilich mit der Ebschaft aus wie mit dem Postilleisen. Das ging eine Weile. Der junge, glatte Springinsfeld gefiel ihr, dann hat er sie dafür unter die Erde gebracht.“ Die Erzählende wischte sich die Thränen aus den Schleenaugen.

„Du armes, gutes Mädchen! bedauerte theilnehmend der Fremde; und Du bekamst nichts für Deine liebevolle Pflege?“

„Als das Testament eröffnet wurde, fuhr Lenchen fort, war

er zum Universalerben eingesetzt und lachte mich obendrein aus. Mein Vater schimpfte und schwächte; ich stand dabei und weinte bitterlich. Bei dem Ausräumen war das alte Salzfaß vergessen worden. Es hatte oft auf dem Tisch neben mir gestanden, wenn ich mein Stückchen schwarzes Brod verzehrte, bunzig von dem Nachwachen; denn die Alte ließ selbst in gesunden Tagen wenig kochen, geschweige wenn der Schmerz ihr den Appetit nahm. Salz und Brod, sagte sie dann immer, macht die Backen roth! damit schenke sie mir gewöhnlich statt der Zukost das Salzfaß zu. Zum Andenken, dacht' ich, willst Du das alte, schwere Ding mitnehmen; es schien ja ehnedies niemand zu wollen. Zum Ueberfluß fragt' ich noch den Beichtiger der Verstorbenen, der als einer der Testamentsvollstrecker mit zugegen war; dem standen die hellen Thränen in den Augen, als ich ihn darum anging. Nimm und behalte es, mein Töchterchen, sagte er zu mir, ich will es verantworten; könnte ich's in Gold verwandeln, ich thät es. Dir müßte es wohl geben auf Erden; der Segen Gottes sei mit Dir!“

Wiederum weinte das Mädchen und konnte vor Schluchzen nicht weiter erzählen. Auch der Alte schien tief gerührt; es rollten ihm einige Thränen auf das Salzfaß, das er noch immer in der Hand hielt und mit dem Messer mancherlei Charaktere darauf gekritzelt hatte.

„Da ging ich denn mit dem Salzfaße, fuhr jene wieder fort, und mußte mich zu Hause wohl manchemal damit necken lassen. Mein Vater nannte es nur zum Spaß die große, schwere Erbschaft. Si nun, setzte sie lächelnd hinzu, mein Freig wäre damit wohl zufrieden; hat es mir doch die Backen wirklich roth gemacht!“

„Roth und schön!“ bejahte der Alte und kneipte sie lächelnd hinein.

„Müßte er nur nicht Soldat werden!“ stampfte sie halb unwillig mit dem Fuße.

„Das muß er ja nicht, wenn er sich loskauft!“ meinte jener.

„Ja, wenn!“

„Herr Wirth! rief der Gast diesem mit festem Tone zu, als er wieder eintrat und noch ein Restchen von dem Mittagessen dem Fremden mitleidig hinsetzte, Euer Sidam darf kein Soldat werden!“

„Gewiß nicht, versicherte dieser, so gewiß er mein Sidam wird! Aber wer soll ihn loskaufen?“

„Ich will Euch ein kleines Darlehen an Geld machen, ehe ich weggehe!“

Der Wirth stand erstaunt und sah bald den Fremden, bald Lenchen an, die ihrerseits auch nicht wußte, was sie zu dem Vorschlage des Alten sagen sollte.

„Nun, lacht mich nur nicht aus!“ fuhr dieser fort.

„Ihr wollt uns Geld borgen? Ihr?“ fragte der erstaunte Wirth und das nicht minder betroffene Mädchen und Beide hatten Mühe, nicht in ein lautes Gelächter auszubrechen.

„Lacht mich nicht aus!“ wiederholte der Alte bittend und schaute ihnen dabei so gutmüthig freundlich ins Gesicht, daß diesen ganz wunderbar zu Muthe wurde.

„Warum soll denn ein armer, alter Mann, der weder Frau noch Kind, noch, wie Ihr seht, große Bedürfnisse hat, nicht einen Nothpennig gespart haben können? Seht, da meine ich, wenn ich Euch jetzt eine Summe vorschöpfe, könntet Ihr den braven Jungen von den Soldaten loskaufen und zu Lenchens Manne machen. Kommt Ihr dann einmal in bessere Umstände und ich reise hier wieder durch, nun, so gebt Ihr mir das Geliebene, wenn's Euch drückt, wieder zurück.“

„Ihr uns Geld borgen? wiederholte der Wirth, nein, das ist mir denn doch . . .!“ Er eilte zur Thür hinaus, um wahrscheinlich seine Ehehälfte von dieser Neuigkeit zu benachrichtigen.

„Und wolltet nicht einmal ein Unterpfand von uns nehmen?“ fragte Lenchen zutraulicher.

„Si ja wohl! entgegnete er mit erzwungenem Ernste. Du schneidest Dich da ein wenig in die Hand und verschreibst mir mit dem Blute . . .“

„Behüt' uns Gott! schreckte das Mädchen zurück und sah den Fremden zweifelnd von der Seite an, sagte sich aber gleich wieder und kam zu ihm zurück. Nein, das ist Euer Ernst nicht; Ihr seid zu gut.“ Der Alte lachte, daß er den Husten bekam.

„Nun, so gib mir das Salzfaß hier zum Unterpfande!“ begann er wieder.

(Fortf. f.)

Druck und Verlag der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung, Redaktion: H. L. G.

*J. G. L.*